Sprechsaal-Artikeln
11 Sitzg., Kön. Bank.-Dresden.

Bekanntmachung, öffentlichen T. Ldg. Kunst- und Kunst.-Dresden. Verein, 13 die Rechnung, 3 Uhr. Sonntag das 13 Uhr. Im Neustadt. Sonntag, 4 warm Sonntagen bis 6h. Sonntag. Die Ordnung Verein. 5 Uhr Neuen. Die Ordnung Verein. Ausgabe 13 Pfg., für Wochentage 15 Pfg. Einzelnummern 20 Pfg. Eine Beilage nach Belieben. Für das nächstfolgende Erscheinen der Inserate wird nicht gehaftet. Auswärtige Unterthons Aufträge etwas Postanweisung oder Nachnahme. Preisermäßigung bei Wiederholungen und Baarzahlung. Inserate nehmen an: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, Invalidendank, Daube & Co., Gustav Wolff, Berlin S., Bernhard Arndt, Berlin W., Rudolf Steinert, Hamburg, Bloch-Leipzig, Carl Schlabitz. Manuscripte ohne Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Georg Arnecke
jetzt 20 der
Wilsdrufferstrasse
empfiehlt
Tricot-Taillen
von Mk. 3,50 bis Mk. 35,—
wollene
Strümpfe und Socken,
Unterjacken u. -Hosen
wie bekannt in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen.

Wintermäntel
für Damen und Kinder in grossartigster Auswahl zu denkbar billigsten Preisen bei
Richard Ulbricht,
Neustadt 14 Heinrichstrasse 14 Neustadt
(Nähe des Kaiser-Wilhelmplatzes).

A. E. SIMON
Colonial-Bahia-Cigarren
pro Mille 48 Mark, sind das Preiswürdigste und Beste in dieser Preislage, kommen jeder guten 6-Pfennig-Cigarre gleich und sind ohne Concurrenz. ¼ Kisten, 250 Stück, 12 Mk., Stück 5 Pfg. Versandt nach auswärts von 500 Stück an franco.
A. E. Simon, Pillnitzerstr., Ecke Circusstr. 24.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 20, I.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Theaterbillet-Verkauf für die Dresdner Theater
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

W. Höffert, Königl. Sächsischer und Königl. Preussischer Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse 10. Berlin, Leipzigerplatz 12.

Nr. 300. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 27. October: Westwind bei durchschnittlich starker Bewölkung, mit zeit- und stellenweisen Niederschlägen. Wärmer. Bemerkungen: Windstärke zeit- u. stellenw. stürmisch. Charakter der Witterung im Laufe des Tages wechselnd.

Dresden, 1885. Dienstag, 27. Octbr.

Für die Monate November und December

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, **Marienstraße Nr. 13,** zu 1 Mark 70 Pfg., für auswärts bei den Kaiserlichen Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 1 Mark 84 Pfg., in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie zu 1 Gulden 54 Kreuzer (excl. Agioaufschlag) angenommen.
Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

In Bruchstücken werden jetzt nach und nach die einzelnen Theile des Reichshaushalts-Etats für das nächste Budgetjahr bekannt. Es handelt sich dabei um die Voranschläge, welche die Chefs der verschiedenen Reichsverwaltungszweige aufstellen, um sie dem Bundesrathe zur Prüfung und Einfügung in den nächstjährigen Reichshaushalts-Entwurf vorzulegen. Im Wesentlichen ändert der Bundesrath an diesen Voranschlägen nicht viel; auch hat eine langjährige Erfahrung gelehrt, daß der Reichstag in der Hauptsache den Budget-Entwurf zum Budgetgesetze macht. Der Reichstag streicht hin und wieder eine Forderung ganz oder ermäßigt sie; aber diese und ähnliche Abweichungen verändern die siebenstelligen Ziffern, auf denen sich der Haushalt des deutschen Reiches in Einnahme und Ausgabe aufbaut, nur unerheblich. Daher bekommt man schon jetzt ein ungefähres Bild davon, wie's im nächsten Jahre um die Finanzen des Reiches und die Reichssteuern steht. Photographisch genau kann dieses Bild schon um deswillen nicht ausfallen, weil alle Ziffernaufstellungen nur auf Schätzungen beruhen. Bei einigen derselben tappt man ziemlich im Finstern. Z. B. entzieht sich der Ertrag der Börsensteuer diesmal jeder genaueren Bezifferung. Die Enthusiasten für die Börsensteuer hatten davon ganze Pyramiden von Erträgnissen prophezeit, die Börsenleute erschöpfen sich in Schilderungen einer kläglichen Erträgnißlosigkeit. Trotz dieser Mängel läßt sich schon jetzt übersehen, daß die Mehreinnahmen des Reiches aus den Zöllen und Verbrauchssteuern gegen das Vorjahr nicht weniger denn 55¾ Mill. M. ergeben. Es ist dies eine nach verschiedenen Richtungen hin recht erfreuliche Thatsache. Wer daran nörgeln und sich mit dergleichen Mäkeln einen volksfreundlichen Anstrich geben will, kann freilich die Sache so darstellen, daß er den Schwerpunkt auf die Mehrbelastung des Volkes um 55¾ Mill. legt. Im Allgemeinen ist es aber ein Zeichen wirthschaftlicher Gesundheit, wenn die Steuerfähigkeit des Volkes um so bedeutende Beträge wächst; nur findet die Besteuerung ihre ganz natürliche Grenze in der Leistungsfähigkeit der Steuerzahler überhaupt. Der Steuerdruck wird um so weniger fühlbarer, je gerechter seine Vertheilung ist. In dieser Richtung hat die Reichsgesetzgebung noch ein weites Arbeitsfeld vor sich. Man braucht blos die beiden Artikel Zucker und Spiritus zu nennen, um zu wissen, wo der Hebel anzusetzen ist, um eine gerechtere Vertheilung der Steuerlast herbeizuführen. Auf alle Fälle dienen die Steuern zur Bestreitung der unumgänglich nothwendigen Ausgaben des Reiches.

Außerdem hat der ansehnliche Mehrertrag der Reichssteuern eine für die Einzelstaaten höchst angenehme Seite. Von den neubewilligten Reichssteuern fließt nämlich nicht der volle Ertrag in die Reichskassen; vielmehr nur 130 Millionen; was darüber mehr eingeht, vertheilt das Reich, kraft der vielgenannten Frankensteinschen Klausel, an die Einzelstaaten. Es ist dies zwar nur eine rechnungsmäßige Operation; denn um das Gleichgewicht in dem Reichshaushalt herzustellen, müssen die Einzelstaaten je nach der Kopfzahl ihrer Bewohner Matrikularumlagen an die Reichskassen abführen, die in ihren Erträgnissen jährlich sehr schwanken und jedenfalls mittelst der direkten Steuern aufzubringen sind. Je mehr die Reichssteuern Ueberschüsse liefern, desto weniger sind Matrikularbeiträge aufzubringen. Insofern kommt es also faktisch darauf hinaus, daß die so sehr gestiegenen Ueberschüsse der Reichseinnahmen die Finanzen der Einzelstaaten beträchtlich entlasten. Sie brauchen so und soviele Millionen weniger an das Reich in Gestalt von Matrikularbeiträgen abzuführen. Damit bessert sich ihre Finanzlage, das Reich verrichtet bei den Einzelstaatsfinanzen Vorspanndienste. Was Preußen mit seinem Antheil an den gestiegenen Reichseinnahmen anfängt (32 Mill.), ist dort durch ein Spezialgesetz (das sog. lex Hano) genau vorgeschrieben; es hat namentlich die Mehrerträge der Getreidezölle zur Entlastung der Kreise zu verwenden. Die übrigen Einzelstaaten haben freie Hand bei der Verfügung über die Reichsüberschüsse und es wird sich gewiß reichliche Gelegenheit zu nutzbringender Verwendung und Anlage finden. Eines ist schon jetzt sicher: wir werden von einer Erhöhung der direkten Staatssteuern verschont bleiben und doch über ansehnliche Mittel zu nützlichen Neuausgaben verfügen. Diese günstige Lage verspricht auch Dauer auf längere Zeit hinaus. Denn wichtige Einnahmequellen, wie die Börsensteuer und der Holzzoll, fließen erst seit dem 1. Oktober, bei einer ganzen Anzahl von Eingangszöllen sind vor dem Inkrafttreten der Erhöhung so beträchtliche Waarenmengen eingeführt worden, daß der Ertrag der höheren Zölle erst später zur Geltung kommen kann.

Dem Kaiser von Oesterreich ist es zu danken, daß er Europa darüber beruhigt hat, daß aus den Balkanwirren keine größere Verwickelung entsteht. Kaiser Franz Josef benützte den Empfang der Delegationen seiner beiden Reichshälften zu dieser Friedenskundgebung. Er betonte den festen Entschluß aller Großmächte, „den durch die Verträge gewährleisteten Rechtszustand als die Grundlage des Friedens und der Ordnung aufrecht zu erhalten" und auf dem Balkan gemeinsam „die legale Ordnung wieder herzustellen, deren unerwartete Verletzung für die Ruhe und Wohlfahrt der dortigen Völker ernste Gefahren heraufbeschwört". Europa will also nicht den status quo, sondern den status quo ante. Aus dem Lateinischen in's Gemeinverständliche übersetzt: Die Vereinigung beider Bulgarien ist unbedingt rückgängig zu machen. Fürst Alexander wird weder Fürst von Nord- und Südbulgarien, noch fünfjähriger Gouverneur des letzteren, sondern bleibt einzig Fürst des vom Balkan begrenzten ersteren; dann haben weder Griechen noch Serben einen Anlaß oder Vorwand mehr, sich für ihren Vergrößerungsdrang auf das bulgarische Vorbild zu berufen. Wenn nun auch die Bulgaren völlig zu Kreuze kriechen, so wäre Alles schönstens in Ordnung; es bleibt eben Alles beim Alten, wie es vor dem Staatsstreiche in Philippopel war. Wozu aber bedarf es dann noch einer Konferenz? Es genügte ja dann, Alexandern aufzufordern, Südbulgarien völlig zu räumen und dem Sultan zu überlassen, den früheren Zustand wieder herzustellen. Vermuthlich wird denn auch der Sultan einen neuen Gouverneur nach Philippopel senden. Die Konferenz wird daher Maßregeln beschließen müssen, welche Bürgschaften für die Dauer des wieder hergestellten Verhältnisses schaffen. Wie diese ausfallen, ohne daß die Pforte durch Anwendung von Waffengewalt die christlichen Bewohner Südbulgariens zum Widerstand zwingt, darf man begierig sein, zu vernehmen. Ein dauerhafter Zustand wird auf keinen Fall geschaffen; die Diplomatie nimmt auf die Verhältnisse und Bedürfnisse der Balkanvölker keine Rücksicht.

Die österreichisch-ungarischen Delegationen haben den Wiener Reichsrath abgelöst. Nach den stürmischen Auftritten, die in den letzten Tagen dort tobten, nimmt es sich höchst komisch aus, wenn der Präsident des Abgeordnetenhauses, da im Laufe des Jahres keine Sitzung mehr stattfinden könne, „allen verehrten Herren ohne Ausnahme, ob von rechts oder von links oder aus der Mitte, die Herren Minister eingeschlossen, recht fröhliche Feiertage und ein glückliches neues Jahr wünscht." So zeitig hat noch Niemand zu Weihnachten und zum Neujahr gratulirt und es muthet eigenthümlich an, wenn solche heitige Szenen in einem Parlamente damit enden, daß der Präsident im October unter „allseitiger Zustimmung und lebhaftem Beifall" bittet, sich gegenseitig der Zusendung von Neujahrskarten zu entheben. Uebrigens hat noch vor dem Auseinandergehen des Reichsraths ein interessantes Stückchen sich abgespielt. Die Deutsch-Böhmen sind bekanntlich höchlich entrüstet über den Abfall des Abg. Heinrich zu den Czechen. Das kann man ihnen nicht verdenken. Völlig ungehörig aber ist es, daß sie im Parlament ihn mit Schimpfworten überhäuften. Der Abg. Heinrich mag zehnmal ein verlorener Sohn seines Volkes sein und aus verächtlichen Gründen den Ueberläufer spielen — wohin geräth aber ein Parlament, wenn Beleidigungen wie „Judas" straflos geschleudert werden dürfen? Die Obmänner der Rechten erklärten denen der Linken, daß sie derartige Beschimpfungen eines der ihrigen nicht mehr zu dulden gesonnen wären. Die Letzteren gaben ausweichende Erklärungen ab. Es wäre sehr zu beklagen, wenn die Führer der Deutschen dem Fortgebrauch derartiger unparlamentarischer Kampfesmittel nicht steuerten. Die Czechen auf der Straße machen dann eine sehr gehässige Nutzanwendung gegen die Deutschen davon. Die deutsche Sprache in Oesterreich ist so gut, daß sie der Anwendung czechischer Gewaltmittel nicht bedarf.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 26. October.

Berlin. Der Kaiser besichtigte heute Vormittag in der Kapelle des Domkandidatenstiftes das von ihm gestiftete Piannschmidt'sche Altarbild, wobei er sich die Mitglieder der Generalsynode vorstellen ließ, die vollständig erschienen waren. Auf die Begrüßung durch den Generalsuperintendenten Kögel und den Vorsitzenden der Generalsynode Grafen Arnim erwiederte der Kaiser: Ich kann in meinen alten Tagen den Himmel zum Zeugen anrufen, daß ich das einzige Fundament, auf dem Alles beruht, die Religion, stets für das höchste Gut meines Volkes gehalten habe. Wenn die Synode auf diesem Fundamente beharrt und fortfährt in Einmüthigkeit vor Gott und Christenheit zu arbeiten, dann werden die guten Resultate ihrer Arbeit nicht fehlen. — Die Kaiserin übersiedelt am 29. d. von Baden-Baden nach Koblenz. — Prinz und Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg sehen in einiger Zeit einem freudigen Familienereigniß entgegen. — In fünfzehn Berliner Kirchengemeinden fanden gestern die Kirchenwahlen statt. In 6 siegten die Positiven, in 8 die Liberalen, in 1 trat kein Parteiunterschied zu Tage. — Aus Rom erhielt die „Germania" die telegraphische Nachricht, daß die vatikanische Note über die Karolinenfrage bereits fertig gestellt sei.

Berlin. Generalfeldmarschall Graf Moltke vollendete heute sein 85. Lebensjahr. Er beging den Tag in Zurückgezogenheit auf seinem Gute Kreisau. — Einer aus Korea eingetroffenen telegraphischen Meldung entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß Herr v. Möllendorf am 18. d. aus seiner Stellung im Dienste der koreanischen Regierung ausgetreten ist. — Der Philippopeler Korrespondent der „Nordd. Allg. Ztg." meldet, daß sich unter den Fauteurs des Putsches sowie unter den Herren, die sich als provisorische Regierung aufwerfen, auch nicht ein Mitglied der ostrumelischen Volksvertretung und des permanenten Komitees befand. Die Mitglieder des letzteren werden im Gegentheil von der neueingesetzten Polizeibehörde überwacht und theilweise in den Häusern internirt. Die Bevölkerung wird über die Situation in vollster Unklarheit gelassen, und der Post- und Telegraphenverkehr wird peinlichst überwacht. Der über die Abberufung der russischen Offiziere verbutzten Bevölkerung wurde vorgespiegelt, daß dafür Oesterreicher kämen. Unter den Bewaffneten, welche den Gouverneur Gavril im Bett überfielen und festnahmen, befand sich auch eine als Amazone gekleidete und mit Säbel und Revolver bewaffnete junge Dame, die im vergangenen Jahre die Mädchenschule in Philippopel absolvirt hatte.

Nürnberg. Hiesigen Firmen ist bei der Auszahlung der Indemnitäten-Verluste bei dem Bombardement von Alexandrien ein Abzug von 25 Proz. gemacht worden. Die Firmen werden sich deshalb bei dem Generalkonsul in Alexandrien beschweren.

London. Der „Times" wird aus Nisch gemeldet, daß die serbische Regierung von der Pforte die Versicherung erhalten habe, letztere würde die Ueberschreitung der bulgarischen Grenze nicht als Verletzung türkischen Gebietes, vielmehr als freundliche Handlung zur Vertheidigung eines zum Nachtheil Serbiens und der Türkei verletzten Vertrages betrachten. Rußland beanstandet ebenfalls nicht den Angriff der Serben auf Bulgarien.

Berliner Börse. Die Haltung der Sonntagsbörsen, besonders der Pariser, war matt. Die hiesige Börse eröffnete übereinstimmend mit den höheren Wiener Notirungen und auf Grund der Dementi von dem Einrücken der Serben in Bulgarien fest, aber still. Die Ultimo-Regulirung verläuft glatt. Spekulative Banken zogen an, von deutschen Bahnen waren Mecklenburger, später auch Ostpreußen lebhaft gefragt, österreichische Bahnen erzielten später auf ausgedehnte Spekulationskäufe eine ziemlich erhebliche Kurssteigerung. Von Renten waren Russen gut behauptet, Serben schwächer, Bergwerke still. Im Kassaverkehr waren deutsche Bahnen und Banken fest, Bergwerke nachlassend, Industrien ruhig und wenig verändert, österreichische Prioritäten fest.

Frankfurt a. M., 26. Oct. Credit 230¼. Staatsbahn 227¼. Lombarden 106⅜. Galizier 174¼. Egypter 64,81. 4proc. Ungar. Goldrente 79¼. Gotthardbahn —,—. Disconto 192,80. Darmstädter —. Fest.

Wien, 26. October. Credit 284,30. Staatsbahn 281,50. Lombarden 131,25. Nordwestb. 165,50. Marknoten 61,55. Ung. Credit 286,50. — Fester.

Paris, 26. October. Schluß. Rente 80,45. Anleihe 109,60. Italiener 95,92. Staatsbahn 567,50. Lombarden 273,75. do. Prioritäten —,—. Spanier 56¼. Oest. Goldrente —. Egypter 327,00. Ottomanen 502. Fest.

London, 26. October, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⅛, pr. Novbr. 1873er Russen 99. Italiener 95. Lombarden 10⅛. Türken 14⅝. 4proc. fund. Amerikaner 127¼. 4proc. Ungar. Goldrente 79¼. Oesterr. Goldrente 87. Egypter 68¼, neue 1¼ Agio, Ottomanbank 9⅛. Suez-Actien 80¼. — Stimmung: Ruhig. Wetter: Regen.

Stettin, 26. October, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen matt, loco 147—154, pr. October-November 154,00, pr. April-Mai 165,50. Roggen ruhig, loco 129,00—132,00, pr. October-November 131,00, pr. April-Mai —,—. Rüböl still, loco 44,70, pr. October-Novbr. 44,70, pr. April-Mai 46,50. Spiritus matt, loco 37,50, pr. October-November 37,40, pr. November-December 37,40, pr. April-Mai 39,40. Petroleum 8,70.

Breslau, 26. October, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Litre 100 Proc. pr. October-November 37,50, pr. November-December 37,30, pr. April-Mai 38,50. Weizen pr. October —,—. Roggen pr. October-November 131,50, pr. November-December 131,50, pr. April-Mai 138,50. Rüböl loco pr. October-November 45,50, pr. Nov.-Decbr. —, pr. April-Mai 47,00. Zink ruhig. —

London, 26. October. Schluß. Weizen ruhig, trägeft zu Gunsten der Käufer. Angekommene Ladungen fertig. Feinste Maisherste stramm, ordinäre billiger. Runder Mais, Bahnen 1 Sch. theurer, amerikanischer Mais flau. Erbsen fertig. Uebriges ruhig. — Wetter: Regen.

Lokales und Sächsisches.

— Am Sonntag Nachmittag empfing Se. Majestät der König den zu kurzem Aufenthalt hier anwesenden und auf dem Albrechtsberge wohnenden regierenden Herzog von Sachsen-Altenburg, Kgl. Hoh., in der Villa in Strehlen.

— Musikdirektor Ferdinand Menzer, hier, erhielt das Prädikat „Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. Prinz Georg."

— Höheren Orts ist eine überschriftliche Anweisung über die Führung der Kontrole über die Militärpflichtigen erlassen, welche namentlich auch für die Gemeindebehörden von Wichtigkeit ist, denen diese Kontrole hauptsächlich mit obliegt. Im Interesse aller noch unter militärischer Kontrole stehenden Personen, d. h. eigentlich aller männlichen Personen im Alter von 20 bis 42 Jahren, liegt es, um sich vor Nachtheilen zu bewahren, ihre Militärpapiere stets in Ordnung und zur Hand zu haben, sobald sie in irgend einer Weise bei den Gemeinde- oder Polizeibehörden zu thun haben. Insbesondere soll beim Wechsel des Aufenthalts hinsichtlich aller Neuanziehenden ein Nachweis über die Militärverhältnisse erbracht werden; ebenso bei dem Verlangen eines Reisepasses in das Ausland. Es ist deshalb erwünscht, daß wiederholt auf die Nothwendigkeit der Erhaltung der Ausweise über die militärischen Verhältnisse hingewiesen wird, da erfahrungsgemäß namentlich bei den zur Landwehr übergetretenen älteren Leuten in dieser Beziehung eine gewisse Gleichgültigkeit herrscht, die nachträgliche Neubeschaffung etwa verloren gegangener Militärpapiere aber stets weitläufig und mit Kosten verbunden ist und regelmäßig immer dann, wenn solche Papiere gebraucht werden, höchst lästigen Zeitaufwand erfordert.

— Aus der Mitte der landwirthschaftlichen Vereine, so schreibt man uns, wird bei dem Landtage um Beseitigung des Hypothekengerichtskostenzuschlags petirt werden. Man hofft den Wegfall dieser Belastung des Grundbesitzes zu erlangen, da die Finanzen des Staates nicht ungünstig stehen sollen. Dazu ist zu bemerken: Nicht blos die Landwirthschaft, vielmehr der Grundbesitz im Allgemeinen ist von dem Gerichtskostenzuschlag hart betroffen worden und wenn die Finanzlage des Staates es gestattet, hat die Steuererleichterung hier anzusetzen. Aber nicht blos bei der Erhöhung des Hypothekenstempels, sondern bei der Ermäßigung aller Kosten für die freiwillige Gerichtsbarkeit, denn diese ist ihrer Zeit allgemein mit einem Zuschlage bedacht worden.

— Die feierliche Enthüllung des Lutherdenkmals wird am Reformationsfesttage Vormittags 11½ Uhr stattfinden. Korporationen, Vereine, höhere Lehranstalten rc., welche korporativ an dieser Feier Theil zu nehmen wünschen, haben deshalb schriftlich unter der Adresse des Oberbürgermeisters oder des Stadtraths Kaiser, Holbeinstraße 20, bis zum 28. d. M. sich zu melden.

— Auf vielseitigen Wunsch soll die Enthüllungsfeier des Lutherdenkmals am Reformationsfest nicht um 11 Uhr, sondern ½12 Uhr ihren Anfang nehmen, um Denjenigen, welche in anderen Kirchen, als der Frauenkirche dem Festgottesdienst an diesem Tage beiwohnen, Gelegenheit zu geben, auch an der Enthüllungsfeier sich zu betheiligen. Der Gottesdienst in der Frauenkirche wird mit Rücksicht darauf an diesem Festtage nicht wie gewöhnlich um 9 Uhr, sondern ½10 Uhr seinen Anfang nehmen.

— Wie alle Jahre, so hält auch dies Jahr der Gustav-Adolf-Frauenverein im Angesichte des Reformationsfestes, und zwar Mittwoch, d. 28. d. Nachmittag 5 Uhr im Saal der Annenschule seine Jahresversammlung ab, bei welcher Herr Diakonus Richter die Ansprache halten, Herr Konsistorialrath Lic. Kühn den Bericht erstatten wird. Es ist hiermit jedem Freunde der evangelischen Kirche Gelegenheit gegeben, die große Samariteraufgabe des genannten Vereins kennen zu lernen und sich an seinem gesegneten Samariterwerke zu betheiligen.

— Das Bedauern über den Weggang des Herrn Hofopernsängers Fischer, dem wir bereits gestern Ausdruck gaben, wird allgemein empfunden. Fischer war nicht nur ein von allen Kunstfreunden hochgeschätztes Mitglied unseres berühmten Kunstinstitutes, auch in seinem näheren Bekanntenkreis war er geliebt und hoch geachtet. Wie schwer es ihm geworden ist, sich von dem ihm liebgewordenen Kreise zu trennen, dafür zeugen die zahlreichen herzlichen Abschiedsgrüße, die Herr Fischer an seine Kollegen gerichtet. Ob es jemals möglich sein wird, den Künstler auf der hiesigen Bühne wieder wirken zu sehen, darüber lassen sich augenblicklich nur vage Vermuthungen aussprechen. Es dürfte dies u. A. mit davon abhängen, ob er die Konventionalstrafe von 13,500 Mk. (nicht nur 12000 Mk.) an die Hoftheaterkasse bezahlt. Dies hat er bisher nicht gethan und unsere gestrige gegentheilige Meldung (sie beruhte auf der Versicherung einer Herrn Fischer nahestehenden Persönlichkeit), war in sofern irrig. Thatsächlich aber hat Herr Fischer durch Posteinzahlung an die kgl. Intendanz 3100 Mk. gesendet, als Restilgungsquote eines von ihm vor mehr als Jahresfrist empfangenen Vorschusses von 5000 Mk. Außerdem wird Herr Fischer dem Vernehmen nach sofort beim Betreten des amerikanischen Bodens die Konventionalstrafe an ein hiesiges Bankhaus zur Weiterbeförderung an die Hoftheaterkasse anweisen. Uebrigens wird Fischer auch durch Bezahlung der von ihm verwirkten Konventionalstrafe nach dem ausdrücklichen Wortlaute seines jetzt einseitig von ihm aufgehobenen Kontrakts noch nicht seiner Verpflichtungen gegen das Hoftheater ledig, sodaß er ohne Genehmigung desselben an keiner deutschen Bühne eine Anstellung wieder finden kann. Vom Theaterzettel ist Fischer's Name inzwischen verschwunden. Noch hören wir, daß die Konventionalstrafe, die F. an Damrosch in New-York hätte zahlen müssen, wenn er nicht nach Amerika gegangen wäre, sogar 40,000 Mk. betragen hätte. Er hatte der Generalintendanz ange-

Vernickelungs-Anstalt Schladitz & Bernhardt, Johannes-Allee 7, Palais Gutenberg.